

Zukünftige Freiheiten

Reportagen aus der
postkarbonen Gesellschaft
des Jahres 2049



Programm

APRIL BIS JULI

Interdisziplinäres Projektseminar
Zukünftige Freiheiten - Politik der Transformation
Universität Stuttgart, PH Ludwigsburg, Merz Akademie Hochschule
für Gestaltung, Kunst und Medien

10. APRIL

Führung des Projektseminars durch das Hospitalviertel mit dem Verein Forum Hospitalviertel e.V.

19. APRIL

Auftaktseminar mit Merz Akademie, Universität Stuttgart und PH Ludwigsburg (unterschiedliche Perspektiven: politikwissenschaftliche Inputs auf Freiheit, filmgeschichtliche Inputs auf Dokumentarfilm)

APRIL BIS MAI

Suche nach Leerstand für Zwischennutzung als Freiheitswerkstatt, Mobilisierung von Kommunalpolitiker:innen

12. JUNI

Eröffnungsfeier in der Freiheitswerkstatt „Atelier Leuschnerplätzle“ und Vernissage der Impulsausstellung „Rückblick. Anblick. Ausblick (looking back, looking at, looking forward)“

17. JULI

Erster Stammtisch „Auf die Freiheit!“ im Atelier Leuschnerplätzle

AUGUST BIS SEPTEMBER

Plakataktion „Der Freiheit eine Gasse!“ in den Schaufenstern des Ateliers Leuschnerplätzles in Kooperation mit dem Literaturhaus Stuttgart

10. SEPTEMBER

Zweiter Stammtisch „Auf die Freiheit!“ im Atelier Leuschnerplätzle mit Filmschau ‚Von Menschen, die auf Bäume steigen‘ und anschließendem Filmgespräch mit Aktivist:in

24. SEPTEMBER

Abschlussveranstaltung / Finissage im Atelier Leuschnerplätzle mit Vortrag Stadtarchiv Stuttgart zum Stuttgarter Rumpfpark und Ideen zur Neugestaltung des Leuschnerplätzles vom Verein Forum Hospitalviertel e.V.

17. OKTOBER

Film und Diskurs: Zukünftige Freiheit der Mobilität „Blick nach vorne“

OKTOBER BIS DEZEMBER

Rikscha tourt an vier Terminen als Zukunftskinokiste durch den Stadtraum

23. OKTOBER

Vortrag Felix Heidenreich „Future Freedoms – Reports from the Post-Carbon Society of 2049“ in der Ringvorlesung „Science-Fiction for Future: Wissenschaft und Spekulation für Zukunftsentwürfe“

14. NOVEMBER

Film und Diskurs: Zukünftige Freiheit des Essens „Früher gab es Schnitzel“

21. NOVEMBER

Film und Diskurs: Zukünftige Freiheit des Bauens „Pauls Show“ und „2449“

05. DEZEMBER

Film und Diskurs: Zukünftige Freiheit des Fliegens „EcoUprising – Dawn of Truth?“ und „Dreaming“

06.-07. DEZEMBER

Ausstellung der Spekulativen (Dokumentar-)Filme im StadtPalais Stuttgart

10. DEZEMBER

Abschlussveranstaltung: Unterhausdebatte „Mein Stil, mein Traum, meine Freiheit“ mit den RiffReportern

Eröffnungsfeier im „Atelier Leuschnerplätzle“ mit Ausstellungsführung

Das Freiheitsprojekt ist mitten ins Hospitalviertel gezogen. Bis September werden leerstehende Büroflächen bespielt und von Studierenden der Merz Akademie als Freiheits-/Filmwerkstätten genutzt. Am 12.06. wurde das „Atelier Leuschnerplätzle“, das im Namen auf die demokratiegeschichtliche Bedeutung des Hospitalviertels anspielt, feierlich eröffnet.

Nach Begrüßung und Projektvorstellung durch Dr. Elke Uhl in der Freiheitswerkstatt, führten Eberhard Schwarz, Aline Riedle und Lucas Oettinger durch die Impulsausstellung Rückblick. Anblick. Ausblick (looking back, looking at, looking forward).

IMPULSE AUS GESCHICHTE, GEGENWART UND ZUKUNFT

Zum besonderen Ambiente der Räume trägt der Blick auf die Leuschnerstraße bei. Die Leuschnerstraße war Schauplatz der Niederschlagung des Stuttgarter Rumpfparlaments 1849. Aus diesem erinnerungskulturell bedeutsamen Grund greift die Ausstellung diese Geschichte auf und verbindet die Ortsspezifität mit der gesamtdeutschen Demokratiegeschichte. Eberhard Schwarz, Vorstandsmitglied der Vereine Forum Hospitalviertel e.V. hob die Bedeutung dieser Geschichte für die Gegenwart eindrücklich hervor.



Populärkulturelle Zeitschriften und retrofuturistische Bilder aus den 1950er und 1960er Jahren zeigen Veränderungen und Persistenzen gesellschaftlicher Freiheitsvorstellungen.

Um den hitzigen Debatten der Gegenwart etwas entgegenzustellen, steht ein Prototyp in Form eines Brunnens repräsentativ für neue, experimentelle Ansätze in der Baukultur. Das Projekt von Lucas Oettinger entstand als Masterarbeit an der Universität Stuttgart am Institut für Raumkonzeption und Grundlagen des Gestaltens.

Der Brunnen ist eine prototypische Nachbildung einer Kalktuffquelle, woraus über einen längeren Zeitraum ein Gebäude wachsen soll. Auch nicht-menschliche Lebewesen werden mitgedacht. Als potenzieller Standort wurde die B14 am Charlottenplatz gewählt - eine postfossile Zukunftsperspektive für die gegenwärtig stark befahrene Straße im Herzen der Stadt.



Stammtisch „Auf die Freiheit!“

am 16.07.24

Nach dem Prinzip der Ausstellung „Rückblick, Anblick, Ausblick“ wurde über die alltäglichen oder „überalltäglichen“ Freiheitspraktiken des Fliegens, Bauens, Fahrens und Essens gesprochen. Die vier Themen wurden an Tischen über Impulsfragen verhandelt. Menschen unterschiedlicher Generationen kamen dabei zu Wort. An den Stammtischen diskutierten Bewohner:innen des Hospitalviertels, Studierende und Interessierte unterschiedlichen Alters über Hoffnungen, Befürchtungen, subjektive Wahrnehmungen gegenwärtiger Debatten und reflektierten ihre eigenen Verhaltensweisen unter dem Aspekt der Freiheit.

Rückblick:

Kannst du dich an ein Ereignis aus deinem Leben erinnern, in dem Fliegen für dich Freiheit bedeutet hat? Wann bist du zum ersten Mal geflogen und wie hast du dich dabei gefühlt?

Anblick:

Was bedeutet Fliegen für dich heute? Wie oft fliegst du? Seit 2017 gibt es die Wortneuschöpfung „Flugscham“ - hast du ein schlechtes Gewissen, wenn du fliegst? Sorgst du dich darum, in Zukunft nicht mehr fliegen zu können?

Ausblick:

Stell dir vor, es ist 2049. Die Luft hat sich deutlich verbessert, weil weniger geflogen wird. Fliegen ist wesentlich teurer geworden, nicht mehr jede:r kann es sich leisten. Wirst du auf die Freiheit des Fliegens verzichten, um das Klima zu schützen? Wirst du dir Fliegen noch leisten können und wollen? Wie könnte das Reisen aussehen, damit du dich trotzdem frei fühlen kannst?

Was könnte an die Stelle des Fliegens treten?



Stammtisch „Auf die Freiheit!“ mit Menschen, die auf Bäume steigen

Filmscreening und anschließendes Gespräch mit Aktivist:innen aus dem Altdorfer Wald im „Atelier Leuschnerplätzle“ am 10.09.24



„Es ist uns ein Anliegen, dass das hier ein schöner Ort bleibt“, so heißt es im Dokumentarfilm „Von Menschen, die auf Bäume steigen“.

Heute für den Erhalt kämpfen, um zukünftig frei bleiben und kommenden Generationen einen Wald mit seinen wertvollen Trinkwasserquellen überlassen zu können. Aus der Perspektive „Zukünftiger Freiheiten“ scheint der Film besonders interessant. Um für den Erhalt des Waldes zu kämpfen, hat Samuel Bosch die Schule abgebrochen und nimmt auch Gefängnisaufenthalte in Kauf.

Mit dem Film touren die Aktivist:innen gerade durchs Land, auch um ihrem lokalen Protest in Oberschwaben überregional mehr Sichtbarkeit zu verschaffen. Die Hoffnung treibt sie an: dass irgendwann der öffentliche Druck so groß ist, dass es sich Entscheidungsträger:innen nicht mehr leisten können, den Wald weiter für den Kiesabbau zu roden. So lange wollen sie ihren Protest fortsetzen und sich kreativ immer neue Protestformen ausdenken.

Im anschließenden Filmgespräch sprachen die Protagonist:innen des Films Samuel Bosch und Rosmarie Vogt über ihre Motivationen, Hoffnungen und ihren generationsübergreifenden Kampf um den Altdorfer Wald. Darüber hinaus kamen Themen wie Bauwende, Medienkritik, Kommunalpolitik und Zukunftsimaginationen zur Sprache. Wenn sie an 2049 denkt, wünscht sich Rosmarie Vogt wieder nachbarschaftlicher organisierte Dorfstrukturen im „konservativen Oberschwaben“: Dass nicht mehr jedes Haus eine Hecke braucht und es wieder Begegnungsorte wie Dorfläden gibt. Solidarität und Gemeinschaft - das ist schon jetzt im Altdorfer Wald erfahrbar.



Rückschau auf: Blick nach vorne

Am Donnerstag, den 17. Oktober war es so weit: Das Experiment „Spekulative Dokumentarfilme“ startete mit der ersten Veranstaltung der Reihe **FILM & DISKURS** zum Thema „Zukünftige Freiheit der Mobilität“



**EINE BESTANDSAUFNAHME, TEILS FIKTIV,
TEILS DOKUMENTARISCH**

Mit dem Kurzfilm „Blick nach vorne“ nahm das studentische „Filmteam Mobilität“ der Merz Akademie eine Bestandsaufnahme vor und thematisierte das gegenwärtige Verharren-sein im individuellen Freiheitsverständnis durch Individualverkehr: auf das Auto sei Verlass, denn das Bier bleibe kalt im Kofferraum. Die fiktionalen Elemente des Films greifen eine Alltagssituation auf und spielen dabei meist im „immobilen“ Zustand: zwei junge Menschen sitzen 2024 auf einem Sofa und denken über die Zukunft der Mobilität 2049 nach. Ob sich jemals etwas ändern wird? Sicher sind sie sich nicht.

Im Hintergrund läuft ein Radiointerview mit Manfred Wacker, Akademischer Oberrat am Institut für Straßen- und Verkehrswesen an der Universität Stuttgart, welches das Filmteam im Rechercheprozess mit ihm geführt hat. Die Elektroautotechnik sei zu Beginn des 20. Jahrhunderts schon dagewesen, konnte sich schließlich aber nicht gegen den Verbrenner durchsetzen, erzählt der Experte im Radio.

SUPERBLOCKS TRAINIEREN DEN „ZUKUNFTSMUSKEL“

Neben der inszenierten Alltagssituation, die an studentische Lebenswelten anknüpft, sind dokumentarische Szenen aus dem Stuttgarter Stadtraum sichtbar: Autos, Baustellen und – es gibt ihn doch – ein Lichtblick, der eine Ahnung auf zukünftige Freiheiten 2049 geben könnte: mit Superblocks wie beispielsweise in der Augustenstraße im Stuttgarter Westen könnten neue Freiheiten auf der Straße erlebbar gemacht werden.



Im anschließenden Podiumsgespräch mit Eileen Mandir, Manfred Wacker, Felix Heidenreich und dem studentischen Filmteam argumentierte Frau Mandir, alternative Zukünfte müssten erlebbar gemacht werden, um so etwas wie einen „Zukunftsmuskel“ zu aktivieren.

Explorative Strategien greifen einzelne Fragmente der Gegenwart auf, um daran anknüpfend weiterzudenken und Visionen zu entwickeln. Aber auch ein Blick auf vergangene Zukunftsvorstellungen könne lohnenswert sein: Wo stünden wir heute, hätte sich Anfang des 20. Jahrhunderts das Elektroauto durchgesetzt?

WER TRÄGT VERANTWORTUNG FÜR VERÄNDERUNG?

Das Publikum war nicht nur sehr interessiert am neuartigen Format, sondern brachte auch Denkanregungen zum Thema Verantwortung ein: Liegt es an der Politik einen Rahmen zu schaffen, innerhalb dessen sich neue Wege der Mobilität erschließen? Oder müssen zivilgesellschaftliche Initiativen mit bürgerschaftlichem Engagement, wie etwa im Stuttgarter Hospitalviertel, vorangehen und beharrlich Forderungen an die Politik stellen?

Rückschau auf: Früher gab es Schnitzel

Das experimentelle Format FILM & DISKURS ging am 14.11. in die zweite Runde. Thema des Abends: zukünftige Freiheiten des Essens mit dem Film „Früher gab es Schnitzel“

Massentierhaltung ist 2049 verboten, Hannah beharrt auf ihrem Tischgebet, der eigentlich entschlossen vegan lebende Daniel gründet ein Start-Up, das Edelrestaurants mit Fleisch beliefert und dann ist da noch ein heimlicher Kuss. Das ritualisierte Treffen unter vier Freund:innen wird zum Drama um Essen, unterschiedliche Moralvorstellungen, Geldsorgen und Beziehungen.



REFLEXIVE AUSEINANDERSETZUNG DURCH FIGURENTWICKLUNG

„Früher gab es Schnitzel“ ist ein Kammerstück zu Tisch, das Debatten rund um zukünftige (Un-)Freiheiten des Essens zuspitzt und dabei auch die kulturelle und soziale Praxis beleuchtet. Kammerstücke zeichnen sich dadurch aus, dass sich die Handlung mit nur wenigen Figuren in einem klar abgegrenzten Raum abspielt. Damit kommt den Figuren und deren Konflikten eine zentrale Rolle zu. Die Entwicklung der Figuren, so erzählt das Filmteam, sei auch ein tiefergehendes Nachdenken über Sozialisation und ernährungskulturelle Prägungen gewesen.

Die praktische Umsetzung des Films regte die Filmemacherinnen zur kritischen Selbstreflexion mit Nachhaltigkeitsfragen an: Kann man heute noch traditionelle Rinder-Rouladen als Requisiten wie Verbrauchsmaterial nutzen? Das Filmteam wählte verfügbare vegane Varianten, warf während des Drehs mit veganem Schnitzel um sich und die Schauspieler:innen kosteten erstmals Insekten.

BESSER PLANEN, ALTES WISSEN REAKTIVIEREN

Das Thema Lebensmittelverschwendung war ein zentrales Thema des Abends: im Hospitalhof wurden die Besucher:innen empfangen mit aus geretteten Lebensmitteln zubereiteten Kostproben von Supp_optimal – Essen für alle, einer Initiative der Bürgerstiftung Stuttgart. Eindrücklich zeigten Bernd Fischer, der sich im Laufe seines Werdegangs „vom Sternekoch zum Inklusionskoch“ entwickelte und Wolfgang Kesselring mit Zahlen auf: 11 Millionen gute, genießbare Lebensmittel werden jährlich in Deutschland weggeschmissen. Damit könnten täglich 75 Millionen Essen zubereitet werden. Um dies zukünftig zu vermeiden, plädiert die Umweltpsychologin Laura Henn dafür, wieder ein besseres Lebensmittelmanagement zu erlernen. Auch die Reaktivierung von altem Wissen rund um Haltbarmachung und Konservierung ist eine Idee.



GESTALTUNGSFREIHEIT UND INDIVIDUALISIERUNG

In kaum einem anderen alltäglichen Feld sind wir so frei und handlungsfähig wie in der Wahl unseres Essens. Dass sich Essen zukünftig verstärkt zum Ausdruck eines individuellen Lebensstils entwickelt, ist die Zukunftsprognose des Filmteams. Doch nicht nur im Individualisierungsbestreben, sondern auch über gesellschaftliche und intergenerationelle Aushandlungen könnten sich Überzeugungen verändern: Wolfgang Kesselring sieht gerade Kinder als „Transformatoren für Familien“. Dabei sind sich die Podiumsgäste einig: Die Verantwortung liegt auch in der Außer-Haus-Verpflegung, in der Schulküche oder der Kantine. Dass es bislang noch keine spezifische Ausbildung in der vegetarischen oder veganen Küche gibt, sollte sich wie die gegenwärtige Flächen- und Ackernutzung, bis 2049 geändert haben.

Rückschau auf: 2449 und Pauls Show

Zum Thema zukünftige Freiheiten des Bauens sind gleich zwei Filme entstanden: 2449 und Pauls Show wurden am 21.11. im Hospitalhof uraufgeführt und mit Akteur:innen aus Architektur und Stadtplanung diskutiert. Die beiden Filme zeigen die Vielfalt der Ansätze der Studierenden.

POETISCHE UND SPEKULATIV-DOKUMENTARISCHE ANSÄTZE

„Für alle Träumer der heilen Welt“ will Marlena eine Reportage über junge Studierende in der Zukunft machen. Über einen Tunnel geht sie zu Fuß ins Jahr 2049 und landet in einer Wohngemeinschaft. Der Fokus ihrer filmischen Arbeit liegt auf Mikas Alltagsrouten, die um sein Architekturstudium, aber auch persönliche, queere Themen kreisen. Der Professor nimmt ihn im Kleid nicht ernst und ein analoges Modell sei nicht mehr zeitgemäß. Trotzdem fertigt Mika - 2049 ein Retrotrend? - ein analoges Modell an: ein Neubau mit Solarplatten-Fassade.



Dem poetischen Ansatz des Films, der sich in Marlenas Suche nach einer guten Zukunftsperspektive widerspiegelt, liegen Interviews mit einem Architekturbüro aus dem Hospitalviertel zugrunde.

SOZIOKULTURELL GEPRÄGTE IMAGINATIONEN VOM GUTEN WOHNEN

„Pauls Show“ inszeniert eine Fernsehsendung. Über einen Rückblick werden Archivaufnahmen aus dem Jahr 2024 eingespielt.

Dafür führte das Filmteam Straßeninterviews mit Passant:innen im Hospitalviertel und besuchte eine Tiny House Messe. Das Interview mit einer älteren Frau zeigt, dass das zukünftig Vorstellbare auf vertrauten Formen aufbaut: sie selbst sei in einem 22-stöckigen Hochhaus aufgewachsen und glaube, dass es zukünftig wieder in die Höhe gehen wird.



NORMATIVE IDEALE HINTERFRAGEN UND VORTEILE ANDERER WOHNFORMEN STARK-MACHEN

Die Thematik Einsamkeit in Städten wurde auch von Angelika Lückert in der Diskussion aufgegriffen. Sie plädierte dafür, das menschliche Bedürfnis nach Gemeinschaft mehr in der Planung Wohnformen mitzudenken. Nicht die Frage nach Verlust, sondern nach Vorteilen solle im Mittelpunkt stehen: Was könnten wir dazugewinnen, wenn wir das Ideal des Einfamilienhauses hinter uns ließen?

Richard Königsdorfer vom Verein ADAPTER fordert: nur noch Bauen im Bestand. Wie leerstehende Bestandsflächen temporär als Wohnformen der Zukunft „ausprobiert“ werden könnten, zeigte das Projekt seines Vereins. Dort erprobten Menschen das Zusammenleben in Wohnmodulen in einer leerstehenden Fabrik. Der Bausektor sei ein „enormer Hebel“, weil durch Gebäude und Raumerleben neue Bilder von zukünftigem hergestellt werden können. Zudem könne es eine geradezu spielerische Aufgabe sein, Bestandsgebäude umzuplanen, anstatt sie abzureißen.

Der Stadtforscher und Filmemacher Tino Buchholz fügte hinzu, dass temporale Projekte Möglichkeiten eröffnen, die leider zu wenig ernstgenommen werden. Außerdem müsse die eurozentrische Perspektive auf Bauen reflektiert werden. Dies sollte nicht als Maß; das „Normale“ gesetzt sein, sondern als Produkt eines langezeit ökologisch blinden Liberalismus gesehen und verändert werden.

Rückschau auf: Dreaming und EcoUprising – Dawn of Truth?

Am 05.12. fand die vierte und letzte Veranstaltung der Reihe Film & Diskurs statt. Dabei wurde die Zukünftige Freiheit des Fliegens aus technologieoffener, ökonomischer und soziologischer Perspektive diskutiert.

WAS, WENN FLIEGEN ZUM PRIVILEG DER ELITEN WIRD?

Mit diesem düsteren Zukunftsszenario beschäftigte sich das Filmteam um „EcoUprising – Dawn of Truth?“. Ihr Film zeigt Mitschnitte aus polizeilichen Verhören zum ungelösten Fall eines entführten, wasserstoffbetriebenen Flugzeugs. Der zugrunde liegende Konflikt dreht sich um die Frage, wessen Freiheit des Fliegens in Zukunft zählen wird. Die neue, wesentlich teurere Technologie reproduziert soziale Ungleichheiten, wodurch Fliegen zu einem Statussymbol individueller Freiheit wird.

TECHNOLOGIEENTWICKLUNG UND SOZIALE UNGLEICHHEITEN

Josef Kallo, Mitgründer und CTO von H2FLY, reagierte in der anschließenden Podiumsdiskussion auf den Film. Er schätze das vom Film entworfene Szenario als durchaus realistisch ein, betonte jedoch entschieden: „Ich will nicht, dass es so kommt.“ Allerdings, so Kallo, unterliege die Entwicklung einer neuen Technologie zunächst der kapitalistischen Logik, den Markt als erster für sich zu gewinnen. Erst später ginge es dann um die Frage der Verfügbarmachung für die breite Masse. Für Kallo liegt die entscheidende Stellschraube in der Energiebereitstellung: Diese könne demokratisch kontrolliert werden, um einen werteorientierten Maßstab zu setzen.

Die Soziologin Nina Degele, die sich mit „privilegienblindem Reisen“ beschäftigt, stimmt der Analyse des Films zu. Sie halte das Szenario für realistisch, weil es kapitalistische Logiken und damit verbundene Freiheitsvorstellungen aufgreift. Freiheit als Freiheit der Eliten werde in kulturellen Kontexten praktiziert und selten selbstkritisch auf Privilegien hin geprüft. Das postfossile Fliegen könnte, so Degele, zur Selbstinszenierung und Legitimation von Privilegien dienen.

TRAUMREISEN UND TIEFE VERBUNDENHEIT MIT NICHT-MENSCHLICHEN LEBEWESEN ALS ALTERNATIVE?

Der Film „Dreaming“ eröffnet eine ganz neue Perspektive: Was, wenn wir in gesteuerten Träumen grenzenlos reisen könnten und dabei sogar die Form nicht-menschlicher Lebewesen annehmen könnten? Der Film dokumentiert die Aussagen einer Wissenschaftlerin und die Erfahrungen eines Probanden, der sich während seiner Traumreise in Gestalt eines Fisches wiederfand. Die anderen Fische, so erzählt er, seien für ihn zu Artgenossen geworden. Die Erfahrung der tiefen Verbundenheit und Freiheit habe ihm vor Augen geführt, dass der Schutz der Natur in der menschlichen Verantwortung liege.

Diese Vision zeigt eine Technologie, die eine tiefe Verbundenheit mit der Natur ermöglicht: Nicht mehr Kleidung oder Technik schützen uns vor der Natur, sondern wir bewegen uns als Teil von ihr – wie ein Fisch im Wasser. Diese Imagination eröffnet neue Möglichkeiten, erfordert jedoch ein radikales kulturelles Umdenken.

Nina Degele argumentiert, dass alternative Reiseerfahrungen in politische Stimmen übersetzt werden müssten. Auch die kulturellen Bedingungen müssten sich verändern: Solange Vielflieger:innen, die sich als weltweite „Global Player“ inszenieren, strukturell bevorzugt werden, wird es erstrebenswert bleiben, die Welt mit dem Flugzeug zu bereisen.

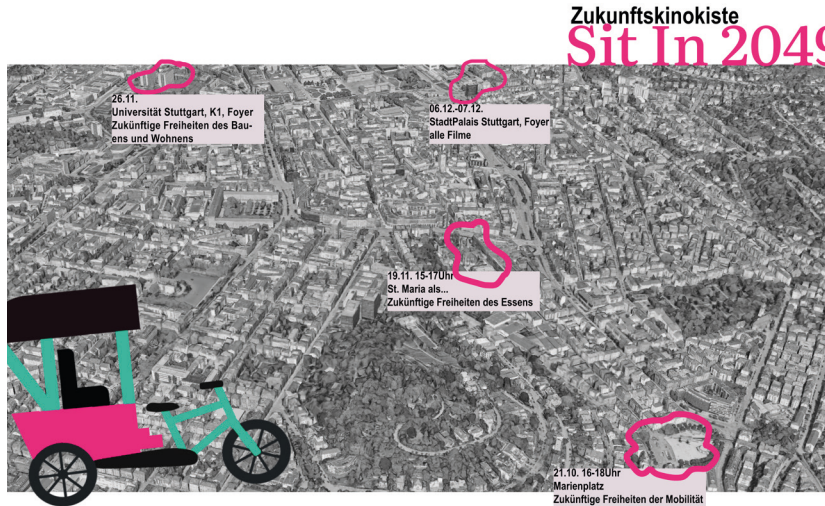


Film & Diskurs als Format der Wissenschaftskommunikation

Die letzte Veranstaltung unserer Reihe Film & Diskurs hat gezeigt, dass die spekulativen (Dokumentar-)Filme der Studierenden als Impulse für durchaus kontroverse Diskussionen zwischen den disziplinären Fachperspektiven dienen können.

ZukunftsKinokiste mit Aktion „Sit In 2049“

Die filmischen Auseinandersetzungen mit Zukünftigen Freiheiten regen auch außerhalb der Formats Film & Diskurs zur Diskussion und Reflexion an. An vier Terminen touren die Filme in einer Fahrrad-Rikscha durch den Stadtraum. Diese temporäre Installation im Stadtraum ermöglicht einem spontanen, vorbeilaufenden Publikum die Filmschau. Im Anschluss daran entsteht häufig Austausch über die Themen der Filme.



Zukünftige Freiheiten in **spekulativen Dokumentarfilmen** von Studierenden der Merz Akademie erleben
come on and Sit In 2049 - we have popcorn!



